



Regie Edward Sedgwick, Buster Keaton
Story Clyde Bruckman, Lew Lipton, u.a.
Titel Joe Farnham
Kamera Elgin Lessley, Reggie Landing
Schnitt Hugh Wynn, Buster Keaton
Bauten Fred Gabouri
Produktion Buster Keaton, Lawrence Weingarten

Darsteller
 Buster Keaton Buster
 Marceline Day Sally
 Harold Goodwi Kameramann
 Sidney Bracey Chef
 Harry Gribbon Der Polizist

Originallänge 1928
 2.132 Meter (35mm-Film)
 = 78 min bei 24 Bildern je Sekunde

Überlieferte Fassung
 ca. 1.890 Meter (35mm-Film)
 = 69 Minuten bei 24 Bildern je Sekunde

Vorgeführte Filmkopie
 aus der Sammlung von Richard Siedhoff
 757 Meter (16mm-Film) = 69 Minuten

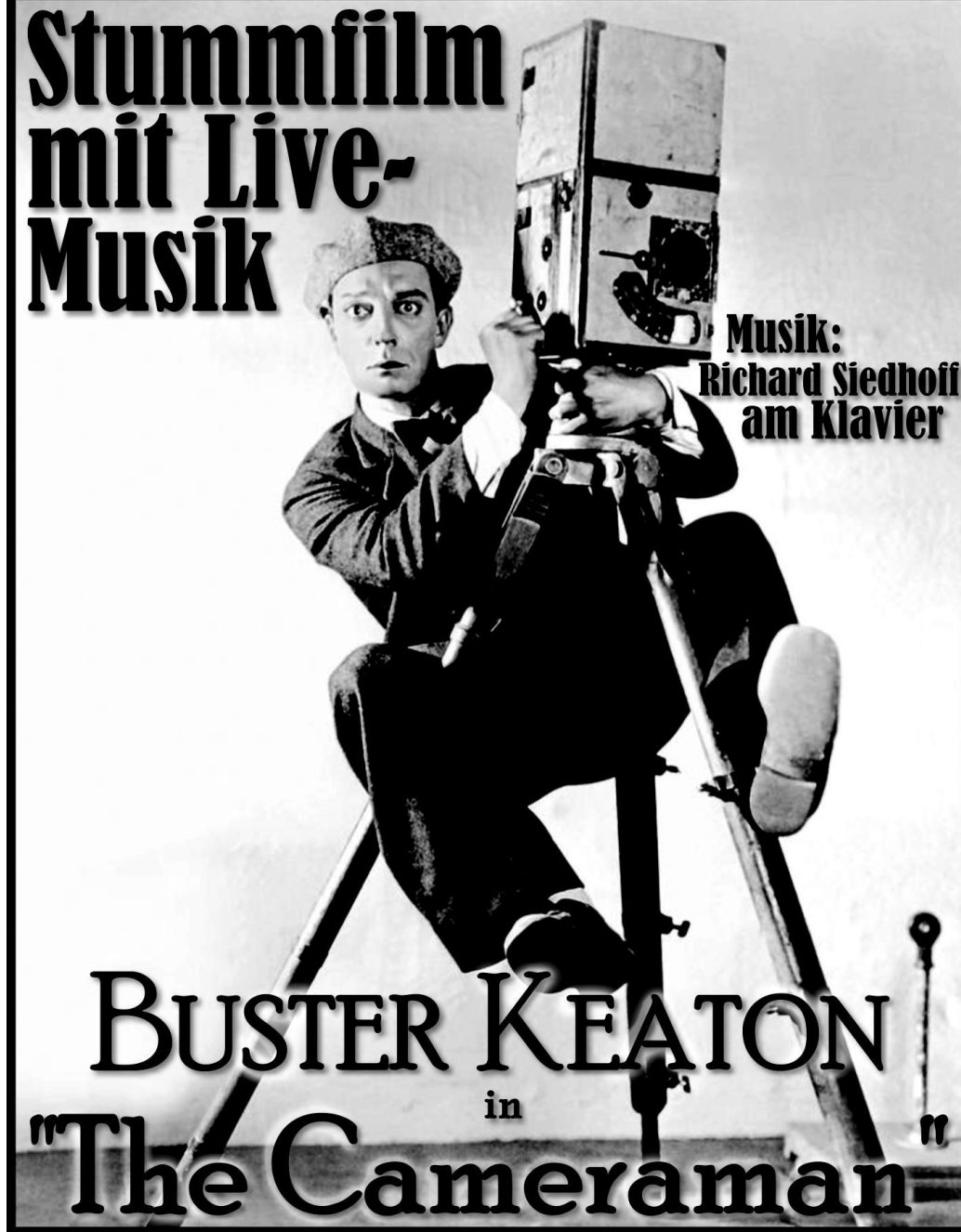
Uraufführung

22. September 1928 (USA)
 6. September 1929 (Berlin)



Inhalt Straßenfotograf Buster versucht sich aus Liebe zur jungen Sekretärin Sally als Wochenschau-Kameramann. Zunächst erfolglos stolpert er von einem Missgeschick ins nächste. Doch dank einer Straßenschlacht in Chinatown und eines kleinen Äffchens im Matrosenanzug gelingt es ihm schließlich, sich zu beweisen, den Nebenbuhler auszuschalten, das Leben der angebeteten zu retten und ihr Herz zu erobern.

Recherche, Text & Gestaltung: Richard Siedhoff
www.richard-siedhoff.de



Freitag, 23. Juni / 20:00 Uhr
Schlosskirche Altlandsberg

Keatons Kunst „Sein Spiel fordert mehr, als beifälliges Gelächter für gut gesetzte Pointen und mitreißend ausgeführte Gags. Es ist zu grundsätzlich und radikal, um bloß zu unterhalten. Er treibt das Denken an, entfacht widerstreitende Gefühle, die sich nicht harmonisieren lassen.“ (Karl Prümm) In der Kunst der Filmkomödie der 1920er Jahre reichte Buster Keaton sehr bald den Kollegen Harold Lloyd und Charlie Chaplin das Wasser. Er führte Regie und kreierte eine eigene Figur mit stoischem Gesicht, dem - bis auf seine ersten Filmauftritte - nie ein Lachen entsprang. Dennoch ist sein Gesicht und seine ganze Figur von starker Ausdruckskraft. „Auf Situationen hin modelliert er seinen Körper. Das Gehen ist bei Keaton ein Medium des situativen Erzählens, er kann in wunderbarer Prägnanz in seinem Gang Angst und Verspannung, Vorsicht und Reserve, Freude und Erleichterung zum Ausdruck bringen.“ (Prümm) Der stoisch animalische Gestus eines einsamen streunenden Hundes scheint ihm innewohnen. Zunächst ist er Opfer, schließlich aber Beherrscher der Mechanismen seiner Umwelt, die einzig den Prinzipien von Ursache und Wirkung gehorchen. Wie Chaplin und Lloyd entwickelte Keaton seine Filme und Gags ausgehend von einer zentralen Idee in seinem eingespielten Team während der Dreharbeiten - ohne Drehbuch. Hierin liegt das Geheimnis der großen Stummfilmkomödien. „Irgendwie drang etwas von dem atemlosen wilden Improvisieren beim spontanen Aufbau der Komödien in unsere Filme und machte sie spannend.“ (Keaton) Im Timing der Geschehnisse und Gags liegt bei Keaton eine bewundernswerte Kunstfertigkeit, wobei eine klare Einfachheit vorherrscht, in der alles auf das wesentliche reduziert ist. Umso wirksamer sind die oft surrealen Pointen und Bilder.



Biographisches 1895 wird Joseph Frank Keaton in die Welt des amerikanischen Varietés hineingeboren. Als Baby fällt er eine Treppe herunter und der später weltberühmte Entfesselungskünstler Houdini soll ihn mit den Worten „What a Buster!“ - „Was für ein Sturz!“ aufgehoben haben. Für Vater Joe ein treffender Spitznamen: ‚Buster‘ wird bereits mit drei Jahren Star der Show *The Three Keatons*. Zwischen Akrobatik, Sketchen und Musik ist er die Attraktion als ‚menschlicher Staubwedel‘ und ähnlichen artistischen Einlagen, bei denen er das Stürzen lernt, ohne sich zu verletzen. Sein später ikonographisches Markenzeichen, das ‚versteinerten Gesichts‘ hat hier seine Wurzeln: Applaus gab es umso mehr, je weniger der Akteur auf seine Missgeschicke belustigt reagierte. 1917 wird Keaton von dem großen Filmkomiker Roscoe „Fatty“ Arbuckle als Nebendarsteller engagiert. Der technikbegeisterte Keaton lernt das Medium Film kennen und nutzen, wird Co-Regisseur und Co-Darsteller. 1920 übernimmt Keaton Chaplins altes Studio, dreht 19 Kurzfilme in Eigenregie und wagt sich 1923 an die Produktion von Langfilmen. Bis 1928 entstehen seine zehn großen Meisterwerke wie *OUR HOSPITALITY* (1923), *THE NAVIGATOR* (1924) und *THE GENERAL* (1926).

Der Fall Buster Keaton Produzent Joseph M. Schenck wurde 1926 Präsident der Filmgesellschaft *United Artists*. Diese hatte seit der Gründung 1919 fast nur mit Verlusten zu kämpfen und verlor ihre Filme (auch jene von Chaplin, Douglas Fairbanks und Mary Pickford) so teuer, dass Kinobesitzer kaum Gewinn machen konnten, wenn der Saal nicht voll

war. Bei *United Artists* war Keaton plötzlich nur noch ein Star zweiten Ranges und sobald seine Filme keine Spitzenergebnisse erzielten, wurden sie vom Spielplan genommen. So konnte seine erst in 1960er Jahren als Meisterwerk geachtete Antikriegskomödie *THE GENERAL* (1926) die hohen Kosten nicht ansatzweise einspielen. Die Folgefilme *COLLEGE* (1927) und *STEAMBOAT BILL JR.* (1928) spielten noch viel weniger ein. Diese drei finanziellen Misserfolge führten zum Verkauf von Keatons Studio an MGM, deren Verleihmethoden vielversprechender waren. In der Fließbandproduktion von MGM sollte Keaton jedoch seine künstlerische Unabhängigkeit unwillentlich einbüßen. Seine ersten Tonfilme, unter fremder Regie, waren zwar sehr erfolgreich, künstlerisch aber unbedeutend. Keaton, im Räderwerk der Studio-Industrie, wird Alkoholiker und 1933 gekündigt; er wird gemieden. Aber er fängt sich, schreibt Gags u.a. für die Marx Brothers. In Folge von James Agees 1949 erschienen Nachruf auf die Kunst der stummen Film-Clowns im *Life Magazine* erfuhren Keatons Stummfilme ab den 1950er Jahren eine Renaissance und der Künstler Keaton späte Ehrung. Er bekam eine Fernseh-Show, spielte viele Nebenrollen und drehte zahllose Werbefilme. 1959 erhielt er den Ehren-Oscar. Am 1. Februar 1966 stirbt er in seinem Haus Woodland Hills an Lungenkrebs.

THE CAMERAMAN von 1928 ist Keatons erster Film für MGM und gleichzeitig der letzte, bei welchem er sich künstlerisch durchsetzen konnte. Doch weist der Film starke Eingriffe der neuen Produktionsmethoden auf. Man zwang Keaton ein Drehbuch auf und 22 eifrige Autoren fielen über das eingespielte Team her. „Die meisten dieser Männer waren gute Schriftsteller und einfallsreiche Erfinder von Geschichten. Das war das Übel. Sie waren allzu einfallsreich, und jeder wollte einen Beitrag leisten (...) Sie komplizierten unsere Handlung mit allem, was sie nur ersinnen konnten – mit Gangstern, Heilsarmee-Chören, korrupten Politikern, Hafenarbeitern und Juwelendiebsinnen (...) Auch die Direktoren und großen Tiere des Studios wurden über Nacht Gagschreiber und trugen nach Kräften zur Verwirrung bei.“ (Keaton) Es kommt zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Studioboss Irving Thalberg und Keaton: „Wie Chaplin und Lloyd habe auch ich noch nie mit einem auf Papier festgehaltenen Drehbuch gearbeitet (...) Ich verlange einzig und allein, dass wir das Drehbuch wegwerfen und Sedgwick und ich entscheiden dürfen, was hier gedreht werden soll.“ Das in acht Monaten entstandene Drehbuch wurde weggeworfen. Schließlich trägt der Film doch noch die Handschrift Keatons und wurde einer seiner größten Erfolge. Aber vielleicht kündigt der schwarze Sonntags-Hut, eine Variation seines früheren hellen Filzhuts, ironisch vom besiegelten Ende der künstlerischen Unabhängigkeit Keatons. Gedreht wurde zunächst in New York, doch Menschenmassen die den Star umringten machten es unmöglich. In einigen brauchbaren Außenaufnahmen sind neugierige Zuschauer nun im Film verewigt.



Musik Den stummen Filmklassiker begleitet der Weimarer Stummfilmpianist Richard Siedhoff live am Klavier mit seiner 2009 entstandenen eigenen musikalischen Interpretation des Films. Eine Mischung aus maßgeschneiderter Komposition und Improvisation verbindet sich zu einem wirkungsvollen Duett zwischen Film und Klavier.